



Franz Schott

Individuelles Weltwissen

Die Grundlage der eigenen
Lebensgestaltung, das Programm,
das uns am Leben erhält

BELTZ JUVENTA

Der Autor

Dr. Franz Schott, Prof. (em.), hat die Fächer Pädagogische Psychologie sowie Erziehungswissenschaft an verschiedenen Universitäten in Forschung und Lehre vertreten, zuletzt die Pädagogische Psychologie an der Technischen Universität Dresden. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Lehr-Lernforschung, Instruktionstheorie, Wissenspsychologie und Moralpsychologie.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Die Verlagsgruppe Beltz behält sich die Nutzung ihrer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-6405-6 Print
ISBN 978-3-7799-5715-7 E-Book (PDF)

1. Auflage 2025

© 2025 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
service@beltz.de
Alle Rechte vorbehalten

Satz: Helmut Rohde, Euskirchen
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen mit finanziellem Klimabeitrag
(ID 15985-2104-1001)
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	10
1 Das Leben des Menschen und sein Wissen – eine unüberschaubare Vielfalt	17
1.1 Vielfalt der körperlichen Varianten	17
1.2 Vielfalt der Lebensgestaltung	18
1.3 Vielfalt des exponentiell wachsenden Wissens	21
1.4 Fazit	23
2 Verschiedene Auffassungen von ‚Lebensgestaltung‘	25
2.1 Verschiedene Etiketten für Lebensgestaltung	25
2.2 Unterschiedliche Sichtweisen von Lebensgestaltung	26
2.2.1 Philosophische Sichtweisen zu ‚Sinn des Lebens‘	27
2.2.2 Philosophische Sichtweisen zu ‚Glück‘	37
2.2.3 Religiöse Sichtweisen	40
2.2.4 Kollektivistische Sichtweisen	43
2.2.5 Individualistische Sichtweisen	43
2.2.6 Ökonomisch bestimmte Sichtweise	45
2.2.7 Psychologische Sichtweisen	46
2.2.8 Politische Sichtweisen	49
2.2.9 Medizinische Sichtweisen	52
2.3 Ohne freien Willen keine selbstbestimmte Lebensgestaltung	53
2.4 Fazit	58
3 Verschiedene Sichtweisen zu ‚Wissen‘	59
3.1 Verbreitete Sichtweisen zu ‚Wissen‘	61
3.1.1 ‚Wissen‘ als Motor des Fortschritts – heute fraglich	62
3.1.2 ‚Wissen‘ als charakterisierendes Merkmal der ‚Wissengesellschaft‘ – von der man heute kaum noch spricht	65
3.1.3 ‚Wissen‘ als Infotainment in Massenmedien – nach wie vor beliebt und lehrreich	67
3.2 Philosophische Sichtweisen zu ‚Wissen‘	67
3.2.1 Wahrheitsprüfung mittels interpersonaler Verifikation	68
3.2.2 ‚Explizites Wissen‘ versus ‚implizites Wissen‘	72
3.2.3 ‚Knowing how‘ als ‚Können‘ versus ‚Knowing that‘ als ‚Wissen‘	72
3.2.4 ‚Wissen‘ als ‚authentisches Wissen‘ und das Gettier-Problem	74
3.2.5 ‚Wissen‘ von der individuellen Lebenswelt	77

3.3	Psychologische Sichtweisen auf ‚Wissen‘	77
3.3.1	‚Wissen‘ aus Sicht der ‚kognitiven Psychologie‘	79
3.3.2	‚Wissen‘ als kurzzeitiger und als langzeitiger Gedächtnisinhalt	82
3.3.3	‚Wissen‘ als individueller und als gemeinsamer Gedächtnisinhalt aus der Sicht von Henry P. Bahrick	83
3.3.4	‚Deklaratives Wissen‘ versus ‚prozedurales Wissen‘	85
3.3.5	Die Eisbergmetapher veranschaulicht die sparsame Verwendung von ‚Weltwissen‘ – mit positivem oder negativem Ergebnis	86
3.3.6	‚Wissen‘ aus der Sicht von zwei systemischen Ansätzen der Psychologie	87
3.4	‚Wissen‘ aus der Sicht weiterer Fachrichtungen	88
3.4.1	‚Wissen‘ in der Wissenssoziologie	89
3.4.2	‚Wissen‘ als ‚Bildung‘ in der Erziehungswissenschaft	90
3.4.3	‚Wissen‘ und die Natur des menschlichen Geistes, die Sicht der ‚Cognitive Science Society‘	91
3.4.4	‚Wissen‘ aus der Sicht von Ansätzen der ‚Informationsverarbeitung‘ und des ‚Leib-Seele-Problems‘	93
3.4.5	Wie Künstliche Intelligenz (KI) die eigene Lebensgestaltung beeinflussen kann	102
3.5	Fazit	103
4	Probleme bei der Analyse von ‚Wissen‘	105
4.1	Voreingenommenheit bei der Erforschung des Menschen	106
4.1.1	Wir Menschen können uns nicht uneingeschränkt objektiv analysieren	106
4.1.2	Fragwürdige Gegenüberstellung von ‚Natur‘ und ‚Kultur‘	107
4.1.3	Missverständnisse beim Anlage-Umwelt-Problem	108
4.2	Probleme der psychologischen Forschungsmethodik, diskutiert am Beispiel der Erforschung von Wissen	111
4.2.1	Phänomenorientierte versus theorieorientierte Forschungsstrategien	113
4.2.2	Systemische versus statistische Analysen	116
4.2.3	Ganzheitliche versus isolierte Analysen	119
4.2.4	Die Beachtung der individuellen Wissensentwicklung ist unverzichtbar	121
4.3	Fazit	122
5	Eine wirklichkeitsnahe Sicht über ‚Wissen‘ führt zu ‚Individuellem Weltwissen‘	123
5.1	Individuelle Aktivität, die Voraussetzung für individuellen Wissenserwerb und Wissensgebrauch	124

5.2	„Wissen“ aus der Sicht der Theorie der Strukturgenese von Bernhard Seiler	126
5.2.1	Zumutungen in Bezug auf den Wissensbegriff	127
5.2.2	In welcher Beziehung stehen die Konzepte „Wissen“ und „Begriff“?	129
5.2.3	Wissen ist aus verschiedenen Perspektiven zu untersuchen	130
5.2.4	Eine grundlegende Unterscheidung: „konventionelle Begriffe“ versus „persönliche Begriffe“	131
5.2.5	Die „Evolution des Wissens“ nach Bernhard Seiler	135
5.3	Ein erweitertes Konzept von Wissen: „Wissen“ als „Weltwissen“ und als „Individuelles Weltwissen“	136
5.3.1	„Weltwissen“ als die Gesamtheit von Änderungsschemata eines Organismus	138
5.3.2	„Individuelles Weltwissen“ als Grundlage unseres individuellen Lebens	143
5.3.3	Argumente für das vorgeschlagene erweiterte Konzept von Wissen als „Weltwissen“ und „Individuelles Weltwissen“	144
5.4	Fazit	148
6	Individuelles Weltwissen, die Grundlage der Gestaltung des eigenen Lebens	149
6.1	Wie „Individuelles Weltwissen“ zum „Wahrnehmen“ unserer Umwelt führt	150
6.1.1	Erster Sinn von Wirklichkeit als physikalische oder erlebnisjenseitige Welt	152
6.1.2	Zweiter Sinn von Wirklichkeit: individuelle Wirklichkeit als unmittelbar anschaulich erlebte Welt	154
6.1.3	Dritter Sinn von Wirklichkeit: individuelle Wirklichkeit als vergegenwärtigte Welt	159
6.1.4	Vierter Sinn von Wirklichkeit: „Etwas“ und „Nichts“; „voll“ und „leer“	161
6.1.5	Fünfter Sinn von Wirklichkeit: individuelle Wirklichkeit als anschaulicher Schein	162
6.1.6	Kategorien der Reizverarbeitung	162
6.1.7	Wahrheit und Veridikalität – welchen Aussagen vertrauen wir?	164
6.2	Wie „Individuelles Weltwissen“ unser eigenes Leben in Gang hält: Motive als Beweggründe	166
6.2.1	„Motive“ als Beweggründe beim „Individuellen Weltwissen“	167
6.2.2	Kulturen übergreifende Motive, die Menschen mit Tieren gemeinsam haben	170
6.2.3	Kulturen übergreifende Motive, die Menschen gegenüber Tieren zusätzlich haben	173
6.2.4	Kulturspezifische, gruppenspezifische und individuelle Motive	177
6.2.5	Zur individuellen Bedeutsamkeit von Motiven	179
6.2.6	Subsidiarität als Prinzip bei der Motivbefriedigung	180

6.3	Wie Individuelles Weltwissen unser eigenes Leben steuert: Handlungs- und Verhaltensregulation	181
6.3.1	Handlungsregulation durch ‚Es‘, ‚Ich‘ und ‚Über-Ich‘	182
6.3.2	Was wie auf welche Weise tun?	183
6.3.3	Handlungsregulation beim Lösen komplexer Probleme	185
6.3.4	Das Antriebsmanagement nach Norbert Bischof	187
6.4	Wie Individuelles Weltwissen unser eigenes Leben gefährdet: Unvernunft	189
6.4.1	Politische Torheiten und eigene Torheiten gefährden unser eigenes Leben	191
6.4.2	Weitere Formen von Unvernunft, die unser eigenes Leben gefährden	203
6.4.3	Etwas unvernünftig sind wir alle – aber warum ist da so?	214
6.5	Wie Individuelles Weltwissen unser eigenes Leben stabilisieren und gefährden kann: Glaube	215
6.6	Wie Individuelles Weltwissen unsere physiologischen Körperfunktionen aufrecht erhält	217
6.7	Fazit	217
7	Resümee	219
7.1	Rückblick	219
7.2	Ausblick	222
	Literatur	225

Vorwort

An der Technischen Universität in Dresden hatte ich über viele Jahre die Gelegenheit, eine Vorlesung über Wissen zu halten. Es ging darum, was alles unter ‚Wissen‘ zu verstehen ist und welchen Einfluss Wissen auf das Verhalten und die Lebensweise von Menschen hat. Dabei zeigte sich, dass es kein einheitliches Verständnis gibt, was unter Wissen zu verstehen ist, dass daher dem Begriffsnamen Wissen unterschiedliche Begriffsinhalte zugeordnet werden und dass ein erweiterter Wissensbegriff nützlich ist, um die individuelle Lebensgestaltung zu verstehen. Die Ergebnisse meiner Beschäftigung mit Wissen ist der Gegenstand des vorliegenden Buches.

Für Rückmeldungen und Kritik bin ich sehr dankbar (Franz.Schott@tu-dresden.de).

Folgende Kollegen (in alphabetischer Reihenfolge) haben mich nachhaltig beeinflusst, was mein Verständnis von Psychologie im Allgemeinen und von Wissen im Besonderen betrifft: Norbert Bischof, Dietrich Dörner und Bernhard Seiler. Mit den genannten Wissenschaftlern bin ich seit langem in Kontakt, für viele für mich sehr ertragreiche Diskussionen bin ich ihnen sehr dankbar. Einige ihrer Publikationen habe ich mit Studierenden ausgiebig besprochen und erörtert. Danken möchte ich hier auch Thomas Goschke und Stefan Scherbaum, die bereit waren, mit mir ausführlich über Probleme der Forschungsmethodik in der Psychologie zu diskutieren und mir dabei halfen, meinen diesbezüglichen Standpunkt zu klären.

Dem Verlag Beltz Juventa danke ich für seine Bereitschaft, dieses Buch zu publizieren, und für seine kompetente Betreuung.

Schließlich danke ich ganz herzlich meiner Frau Marianne Schott. Sie ertrug, dass ich während des Schreibens dieses Buches zu wenig ansprechbar und hilfsbereit war. Trotzdem fand sie sich bereit, das Manuskript kritisch zu lesen und zu korrigieren.

Dresden, im Herbst 2024

Franz Schott

Einleitung

Was ist die Grundlage der eigenen individuellen Lebensgestaltung? Wer oder was gestaltet?

Worin bestehen die Ursachen, dass der Mensch so lebt, wie er lebt? Eine nahe liegende Antwort auf diese Frage kann lauten: Die Ursachen finden sich in seinen Erbanlagen und in seiner Umwelt. Bei ‚Erbanlagen‘ denkt man vielleicht zunächst an Körperbau (z. B. athletisch oder schwächlig) und an Körperfunktionen (z. B. Stoffwechsel), aber vielleicht auch an die Diskussionen, inwieweit Intelligenz geerbt ist. Sicherlich geerbt ist die Fähigkeit eines Kleinkindes, seine Umwelt durch Exploration zu erkunden, und das immerhin bereits in einem Entwicklungsstadium, in dem das Kind noch keine sprachlichen Erläuterungen verstehen kann. Insofern stellen die Erbanlagen nicht nur die Ursachen für Körperfunktionen, wie etwa für den Stoffwechsel, bereit, sondern auch Ursachen für die kognitive Entwicklung.

Bei dem Gesichtspunkt ‚Umwelt‘ kann man zunächst an die Auswirkung sozialer Kontakte denken, also an kognitive und emotionale Aspekte, aber auch an biochemische und physikalische Einflüsse, wie z. B. die jeweils vorzufindende Ernährungssituation oder Luftverschmutzung.

Die Ursachen, dass Menschen so leben, wie sie leben, lassen sich also – wie allgemein bekannt – auf Erbanlagen und Umwelteinflüsse zurückführen und ergeben die vorzufindenden Kulturen übergreifenden Eigenschaften von uns Menschen. Darüber hinaus variieren diese Ursachen individuell, denn sowohl die Erbanlagen eines Individuums als auch seine Umwelt unterscheiden sich in ihren Ausprägungen immer von Mensch zu Mensch.

Was ist also die Grundlage einer eigenen individuellen Lebensgestaltung? Wer oder was gestaltet?

Die Antwort auf diese Frage lautet im vorliegenden Buch: Es ist die Gesamtheit der Fähigkeiten, die ich besitze und die ich meinen Erbanlagen und meiner Umwelt zu verdanken habe. Dabei meint der Begriff ‚Fähigkeit‘ hier jedes spezielle Können, in einer bestimmten Situation, die eine Änderung verlangt, mit einer geeigneten Aktion zu reagieren. Ein solches Können kann die Situation betreffen, dass

- ich in der Familie diskutiere, wohin wir im Urlaub fahren, und ich dabei unschlüssig bin;
- ich bemerke, eine Person beleidigt zu haben, es mir leidtut und ich mich entschuldige;
- ich im Fernsehen einen Kommentar über eine politische Entscheidung höre und mir dabei eine Meinung bilde;

- ich einen Artikel über gesunde Ernährung lese und mich frage, ob ich mich diesbezüglich richtig verhalte;
- ich überlege, ob ich eine Wärmepumpe anschaffen soll, und beginne mich darüber zu informieren;
- ich in der Fußgängerzone Hunger verspüre und mir eine Bratwurst kaufe;
- mein Körper eine geeignete Verdauung in Gang setzt, nachdem ich die Bratwurst gegessen habe;
- ich mich mit einer bestimmten Krankheit angesteckt habe und mein Immunsystem diese bekämpft;
- ich von Geburt an nach einem bestimmten Bauplan aufgewachsen bin, dass mein Körper am Leben erhalten wird und es erkennbar ist, dass dies einmal durch mein Sterben nicht mehr möglich sein wird.

Die genannten Beispiele für Können beziehen sich sowohl auf bewusstes Handeln, aber auch auf unbewusst ablaufendes Verhalten, das mich am Leben erhält. Jede der angeführten Arten von Können gehören zu meinem Leben – deshalb sollten alle berücksichtigt werden. Die Gesamtheit der hier angesprochenen Fähigkeiten ist die Grundlage meiner eigenen individuellen Lebensgestaltung. Die Gesamtheit dieser Fähigkeiten eines Individuums nenne ich **„Individuelles Weltwissen“**.

Statt von ‚*Individuellem Weltwissen*‘ könnte man auch, wie ich in diesem Buch in Abschnitt 5.3 erläutern werde, von der

*„Gesamtheit von individuellen Regungen als Änderungsschemata,
geregelt durch individuelle Signal-Aktions-Potentiale“*

sprechen. Dann ist es aber ansprechender, den Begriffsnamen ‚*Individuelles Weltwissen*‘ zu verwenden. Dabei werden dem Begriffsnamen ‚*Wissen*‘ – hier in einem weiten Sinn verstanden – alle Fähigkeiten, die der Mensch zum Leben braucht, zugeordnet.

Der Begriffsname ‚*Wissen*‘ kann unterschiedliche Assoziationen hervorrufen, die auf verschiedene Begriffsbedeutungen verweisen, z. B.:

- ‚*Wissen* als wissenschaftliche Erkenntnisse‘,
- ‚*Wissen* als begründetes Meinen‘,
- ‚*Allgemeinwissen*‘,
- ‚*Fachwissen*‘,
- ‚*Wissen-dass*‘ als begriffliches Wissen (‚*Knowing that*‘) und ‚*Wissen-wie*‘ im Sinne von praktisch Handeln können (‚*Knowing how*‘),
- usw.

Mein persönliches Wissen über mich in physischer und in psychischer Hinsicht sowie über meine Umwelt, d. h. mein ‚*Individuelles Weltwissen*‘ ist von entscheidender Wichtigkeit für meine Lebensweise. Für mein Alltagsleben sind nicht nur wissenschaftliche Erkenntnisse von Bedeutung, sondern auch individuelle Erfahrungen, etwa mein Wissen über mein soziales Umfeld oder über meine Lebensgewohnheiten. Dieses ganz persönliche Wissen ist mir in all seinen Details gar nicht voll bewusst: Ich kann diese Details nicht vollständig aufzählen. Es besteht auch aus unbewussten Komponenten, dazu ein Beispiel:

Ich bemerke erst nach einiger Zeit, dass ich mit dem Auto auf einem falschen Straßenverlauf gefahren bin, nämlich auf dem, der zu meiner Arbeitsstelle führt, wohin ich aber gerade gar nicht fahren will, weil ich ein anderes Ziel habe.

‚*Individuelles Weltwissen*‘ bezeichnet, wie gesagt, die Gesamtheit aller Fähigkeiten eines Individuums, um überleben zu können oder, ausführlicher beschrieben:

‚*Individuelles Weltwissen*‘ beinhaltet alle Informationen und deren Nutzungsmöglichkeiten, über die ein Individuum einer bestimmten Spezies verfügt, um überleben zu können.

Auch jeder Mensch (und wie ich noch erläutern werde, auch jedes Tier) verfügt über sein ‚*Individuelles Weltwissen*‘. Dieses ist teils angeboren, teils erlernt oder wird gerade erkundet und stellt die Möglichkeiten und Grenzen der Gestaltung des Lebens dieses Individuums bereit. Um diesen Gestaltungsspielraum zu verstehen, reicht es nicht, sich auf die oben erwähnten üblichen Wissensbegriffe, die wir oft verwenden, zu beziehen. Vielmehr ist eine Gesamtschau auf das ‚*Individuelle Weltwissen*‘ eines Menschen notwendig, d. h. auf die Gesamtheit seiner Aktions-schemata. Mit Aktionsschemata sind hier alle Vorkehrungen des Organismus (einschließlich seines Gehirns) gemeint, um auf Herausforderungen angemessen reagieren zu können. Diese Aktionsschemata bestehen nicht nur aus kognitiven, emotionalen und motorischen Komponenten, die dem Menschen bewusst sind, sie betreffen auch solche, die in der Regel nicht bewusst, aber die für das Überleben unverzichtbar sind. Hierzu zählen z. B. die Systeme des Organismus, welche für die Aufrechterhaltung seines Stoffwechsels oder für die Krankheitsabwehr verantwortlich sind. Aktionsschemata sind also im Organismus gespeicherte Verhaltenspotentiale, welche die Möglichkeiten und Grenzen der Gestaltung des Lebens eines Organismus, also auch eines Menschen, kennzeichnen.

Die Gesamtschau auf die Gestaltung des Lebens von uns Menschen, vom Aspekt des ‚*Individuellen Weltwissens*‘ her betrachtet, kann die angesprochene Voreingenommenheit, wenn Menschen sich selbst betrachten, lindern und zu einem besseren Verständnis unserer Existenz führen.

Dies ist das Anliegen des geplanten Buches, dessen Inhalt so gegliedert ist:

Zunächst stellt sich das ‚Weltwissen-Kompetenzteam‘ vor. Es besteht aus drei Comic-Figuren, die einzelne Textinhalte kommentieren, sie heißen Publix, Doc und Diabola:

- Publix weist auf interessante Publikationen und Informationen hin, die er in den Printmedien oder im Internet gefunden hat;
- Doc kommentiert angesprochene Auffassungen aus der Sicht der Wissenschaft;
- Diabola ist eine weibliche Variante des *Advocatus diaboli*, sie bezweifelt manche Textinhalte mit ironischen Anmerkungen.

In **Kapitel 1** wird einleitend auf die unüberschaubare Vielfalt hingewiesen, die man antrifft, wenn man die unterschiedlichen körperlichen Varianten verschiedener Menschen, die Variationen individueller Lebensgestaltungen und die exponentiell wachsenden Wissensbestände betrachtet.

Kapitel 2 thematisiert die verschiedenen Auffassungen von Lebensgestaltung, unter anderem aus der Sicht der Philosophie, der Religion, der Psychologie.

In **Kapitel 3** wird ausführlich behandelt, was alles unter ‚Wissen‘ verstanden wird, wenn man verschiedene Sichtweisen einnimmt, die vorzufinden sind im alltäglichen Sprachgebrauch, in der Philosophie, in der Psychologie sowie in anderen Fachrichtungen.

Dieser Überblick zum unterschiedlichen Gebrauch des Begriffs ‚Wissen‘ führt in **Kapitel 4** zur Analyse, mit welchen Problemen der Umgang mit diesem Begriff konfrontiert ist. Diese Probleme betreffen einerseits die Voreingenommenheit bei der Erforschung des Menschen durch den Menschen, denn Wissen ist für diesen ein wesentliches Beschreibungsmerkmal, und andererseits betreffen sie die zu kritisierende Forschungsmethodik in der Psychologie, wenn sie sich mit Wissen beschäftigt.

Die einleitend gestellte Frage „Was ist die Grundlage meiner eigenen individuellen Lebensgestaltung?“ beantworte ich damit, dass ich in **Kapitel 5** eine verallgemeinerte Variante von Wissen als Grundlage vorschlage, die ich, wie bereits angesprochen, ‚*Individuelles Weltwissen*‘ nenne. Um zu veranschaulichen, was ich mit ‚*Individuellem Weltwissen*‘ meine, erkläre ich zunächst, wie ein Kleinkind, das noch keine Sprache spricht und dem man somit nichts erklären kann, durch spontanes Explodieren beginnt, erstes elementares Wissen seiner Umwelt

zu erlangen. Danach beschreibe ich ausführlich, was Bernhard Seiler mit seiner Theorie der Strukturgenese unter ‚Wissen‘ versteht. Darauf aufbauend entwickle ich mein Konzept von ‚Weltwissen‘ und ‚Individuellem Weltwissen‘.

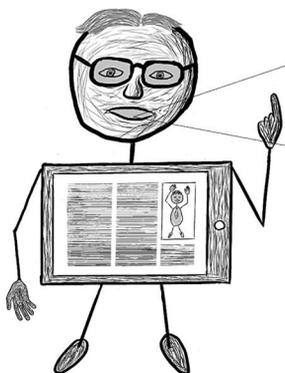
In **Kapitel 6** erläutere ich einzelne wichtige Eigenschaften des ‚Individuellen Weltwissens‘, indem ich ausführlich behandle, wie ‚Individuelles Weltwissen‘ als Grundlage der eigenen Lebensgestaltung

- zum Wahrnehmen unserer Umwelt führt
- unser eigenes Leben durch Motive als Beweggründe in Gang hält
- unser eigenes Leben mittels Handlungsregulation strukturiert
- unser eigenes Leben durch Unvernunft gefährdet
- unser eigenes Leben durch Glauben stabilisieren, aber auch gefährden kann
- unsere physiologischen Körperfunktionen aufrechterhält.

Schließlich wird in **Kapitel 7** ein Resümee mit einem Rückblick und einem Ausblick gezogen, inwieweit das im Buch dargestellte Konzept vom ‚Individuellen Weltwissen‘ sowohl die Grundlage unserer eigenen Lebensgestaltung sein kann als auch das Programm, das uns am Leben erhält.

Die einzelnen Kapitel können relativ unabhängig von den anderen Kapiteln gelesen werden, Verweise an wichtige andere Textstellen erleichtern dabei die Orientierung.

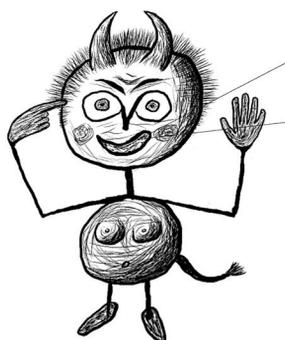
Das Weltwissen-Kompetenz-Team stellt sich vor:



GESTATTEN SIE, DASS ICH MICH VORSTELLE. MAN NENNT MICH PUBLIX, WEIL ICH MICH FÜR ALLES INTERESSIERE, WAS PUBLIX, ALSO MEHR ODER WENIGER ÖFFENTLICH BEKANNT IST. DAZU RECHERCHIERE ICH BESONDERS GERN MIT MEINEM TABLET IM INTERNET. AUCH INTERESSANTE BERICHTS, DIE IN DER VERGANGENHEIT ERSCHEINEN SIND, INTERESSIEREN MICH, WENN SIE ZU EINEM BESTIMMTEN THEMA PASSEN. ALS ICH VON DEM BUCHPROJEKT ÜBER: „INDIVIDUELLES WELTWISSEN, DIE GRUNDLAGE DER EIGENEN LEBENSGESTALTUNG“ ERFUHR, WAR MIR SOFORT KLAR, DASS DIESES PROJEKT NUR DURCH DIE VERWENDUNG ANSCHAULICHER BEISPIELE ERFOLGREICH WERDEN KANN. DESHALB HABE ICH MICH ZUR MITARBEIT GEMELDET UND DAS „WELTWISSEN-KOMPETENZ-TEAM“ GRÜNDETE, WELCHES SICH MIT DER AKTUELLEN BEDEUTUNG DES „INDIVIDUELLEN WELTWISSENS“ BEI DER LEBENSGESTALTUNG BESCHÄFTIGEN SOLL. ALS WEITERES TEAMMITGLIED HABE ICH EINEN RENOMMIERTEN VERTRETER DER WISSENSCHAFT EINGELADEN, GENANNT DOC.



DANKE, PUBLIX, FÜR DEINE EHRENVOLLE EINLADUNG, IM WELTWISSEN-KOMPETENZ-TEAM MITZUARBEITEN! ICH BESCHÄFTIGE MICH SEIT VIELEN JAHREN MIT VERSCHIEDENEN WISSENSCHAFTEN ÜBER DEN MENSCHEN. ALS PRIVATGELEHRTER BIN ICH RELATIV UNABHÄNGIG VON GERADE IN DEN EINZELNEN WISSENSCHAFTLICHEN DISZIPLINEN VERTRETENEN LEHRMEINUNGEN. OBWOHL ICH AUCH IM INTERNET RECHERCHIERE, LESE ICH AUCH GERN IN DEN SEITEN VON FACHBÜCHERN. MAN NENNT MICH DOC. SO GUT ICH KANN, WERDE ICH IM WELTWISSEN-KOMPETENZ-TEAM DIE SICHT DER WISSENSCHAFT VERTRETEN. DABEI HABE ICH MANCHMAL DIE ROLLE EINES RICHTERS, DER ABWÄGEN SOLL, ZU WELCHEM ERGEBNIS MAN BEI GEGENSÄTZLICHEN MEINUNGEN KOMMEN SOLLTE. WIE BEI DER RECHTSSPRECHUNG DER RICHTERSPRUCH NICHT GARANTIERT GERECHT IST, ERGIBT MEIN ABWÄGEN NICHT GARANTIERT DIE WAHRHEIT. ABER ICH GEBE MIR NACH BESTEM WISSEN UND GEWISSEN MÜHE, DER WAHRHEIT MÖGLICHST NAHE ZU KOMMEN! DABEI IST ES OFT NÜTZLICH, EINE SICHTWEISE KRITISCH ZU HINTERFRAGEN. DESHALB HABE ICH DIABOLA ALS MITGLIED DES WELTWISSEN-KOMPETENZ-TEAMS EMPFOHLEN, OBWOHL SIE - IN ALLER FREUNDSCHAFT GESAGT - MANCHMAL SEHR ANSTRENGEND IST!



KRITISCHES DENKEN IST EBEN ANSTRENGEND! ICH HEIßE DIABOLA UND BIN GERNE AUCH MAL FRECH. ZUM BEISPIEL BEZWEIFLE ICH MIT GEGENARGUMENTEN, WAS DIE BEFÜRWORDER EINER SICHTWEISE HERVORBRINGEN. MANCHMAL WIRD EIN SOLCHER ZWEIFLER, DER DIE DISKUSSION BEREICHERT, ADVOCATUS DIABOLI GENANNT, ALSO ANWALT DES TEUFELS, ABER ICH BEZWEIFLE, DASS DER MÄNNLICH SEIN MUSS. DESHALB BIN ICH WEIBLICH UND NENNE MICH DIABOLA! ZWEIFELN IST UNBELIEBT. ES FÖRDERT UNSICHERHEIT UND DAMIT ANGST, ES IST UNBEQUEM, WEIL ES GEWOHNTES IN FRAGE STELLT. ABER: „ICH ZWEIFLE, ALSO BIN ICH.“ SOLL EIN BERÜHMTER PHILOSOPH GESAGT HABEN. ALSO NEHMEN SIE MICH ERNST - AUCH WENN MANCHMAL DER ZWEIFEL ZUM VERZWEIFELN IST!

1 Das Leben des Menschen und sein Wissen – eine unüberschaubare Vielfalt

Der Titel dieses Buches ‚Individuelles Weltwissen, die Grundlage der eigenen Lebensgestaltung‘ soll darauf hinweisen, dass unsere eigene individuelle Lebensgestaltung **immer** von einer bestimmten Art von Wissen abhängig ist, die ich ‚*Individuelles Weltwissen*‘ nenne. Unter ‚*Individuellem Weltwissen*‘ verstehe ich dabei, wie schon erläutert, alle Fähigkeiten, mit denen ein Mensch ausgestattet ist. Dabei ist der Begriffsinhalt des Begriffsnamens ‚Fähigkeit‘ sehr weit gefasst: Er umschließt alle Möglichkeiten, die ein Organismus in Gang setzen kann, sowohl die Steuerung körperlicher Funktionen, wie Wachstum, Stoffwechsel, Krankheitsabwehr als auch die Steuerung des Verhaltens, Handelns, Erlebens, Denkens. So verstandene Fähigkeiten können bei verschiedenen Individuen unterschiedlich ausgeprägt sein. Deshalb finden sich bei Menschen eine Vielfalt der körperlichen Ausstattung, eine Vielfalt der individuellen Lebensgestaltung und eine Vielfalt des individuellen Wissens im Sinne von Kenntnissen. Dieses weit gefasste Verständnis von individuellem Weltwissen mag zunächst befremdlich erscheinen, weil wir oft ‚Wissen‘ nur mit dem Begriffsinhalt Kenntnisse verbinden. In diesem Buch zeige ich auf, dass der hier vertretene Begriffsinhalt von ‚*Individuellem Weltwissen*‘ für das Verständnis des individuellen eigenen Lebens unverzichtbar ist.

Zunächst wird die angesprochene Vielfalt veranschaulicht.

1.1 Vielfalt der körperlichen Varianten

Wir Menschen unterscheiden uns durch eine Vielzahl von Merkmalen. Was körperliche Eigenschaften betrifft, gibt es Dicke und Dünne, Hellhäutige und Dunkelhäutige, Junge und Alte, Gesunde und Kranke usw. Warum ist das so? Diese Frage werden wir uns in der Regel gar nicht stellen, geht es doch um Selbstverständliches. Stellt man diese Frage dennoch, dürfte die Antwort sein, dass die Vielfalt der körperlichen Ausstattung durch angeborene Anlagen und vorfindliche Umwelt bewirkt wird. Wenn man diese Frage jedoch hartnäckig weiterverfolgt, begibt man sich auf die Suche nach den Steuerungsprozessen, welche die angesprochene Vielfalt bewirken. Diese Steuerungsprozesse sind dafür verantwortlich, dass alle Körperfunktionen funktionieren, z. B., dass Menschen sich körperlich und geistig von der Geburt bis zum Erwachsensein entwickeln, dass sie ihren Stoffwechsel aufrechterhalten, dass ihr Immunsystem Krankheiten abwehrt usw. Dabei variieren die angesprochenen Körperfunktionen jeweils von

Mensch zu Mensch durchaus unterschiedlich. Es muss also etwas geben, das die angesprochene Vielfalt hervorbringt: Es ist das ‚Weltwissen‘ der Spezies Mensch. Worin dieses ‚Weltwissen‘ besteht und was es alles bewirken kann, nicht nur was die hier angesprochenen physiologischen Funktionen betrifft, sondern darüber hinaus auch die psychologischen Funktionen, ist Gegenstand dieses Buches (Näheres dazu in Abschnitt 5.3).

1.2 Vielfalt der Lebensgestaltung

Versucht man im Internet zu recherchieren, welche vielfältigen Sichtweisen es auf Lebensgestaltung gibt und dabei Suchbegriffe eingibt wie ‚Lebensgestaltung‘, ‚Lebenskunst‘, ‚Lifestyle‘, ‚Lebensführung‘, ‚Lebensweise‘, ‚Menschenbilder‘, dann findet man eine große Vielfalt von Ansichten und Ratschlägen. Vieles davon dürfte das Ergebnis einer konsumorientierten Wohlstandsgesellschaft sein, was man als Luxusproblem betrachten kann. Aber diese Vielfalt ist auch ein Ergebnis eines heute globalen Austausches privater, gesellschaftlicher und philosophischer Sichtweisen von Lebensgestaltung.

*Und ich mach‘ mein Ding,
egal, was die andern sagen.
Ich geh‘ meinen Weg,
ob grade, ob schräg,
das ist egal.
Ich mach‘ mein Ding.*

„Und ich mach‘ mein Ding, egal, was die andern sagen. Ich geh‘ meinen Weg ...“ so besingt Udo Lindenberg¹ die individualistische Selbstverwirklichung, die heute von vielen als erstrebenswert wahrgenommen wird.

‚Du hast die Wahl!‘, preist die Werbung im Fernsehen ein neues Mobiltelefonmodell an – dabei besteht die Wahl nur darin, für welche Farbe des Gerätes man sich entscheidet. Aber die scheinbare Selbstverwirklichung wird dabei vorgegaukelt (Schott, 2022, S. 2).

Gaukeln die Begriffe ‚Lebensgestaltung‘ oder ‚Lebensentwurf‘ nur vor, dass es angeblich möglich ist, sein eigenes Leben als Selbstverwirklichung zu entwerfen und dann vielleicht auch noch, wie geplant, zu realisieren? Vermitteln diese Begriffe die Verheißung, sein eigenes Leben sinnvoll und befriedigend gestalten

1 Aus: ‚Mein Ding‘, Song von Udo Lindenberg, www.udo-lindenberg.de/mein_ding.60387.htm.

zu können? Dazu im Folgenden ein Beispiel, wie zur Selbstverwirklichung beim Umgang mit Modetrends für die Entwicklung eines individuellen Lebensstils geworben wird, der mit einem englischen Namen belegt wird, weil das schicker klingt: ‚Signature Style‘. Das englische Wort Signature bedeutet Unterschrift, und eine Unterschrift kennzeichnet etwas unverwechselbar Persönliches. Die Aufforderung, einen Signature Style² zu entwickeln, bedeutet also, dass man sich so kleiden soll, dass man ein unverwechselbares individuelles Aussehen erzielt – und die Modeindustrie dabei gut mitverdient.



Einen eigenen ‚Signature Style‘ zu entwickeln soll das Herausheben eines eigenen Lebensstils verheißen, dazu ein Beispiel aus dem GQ-Magazin, das empfiehlt: „Bleiben Sie immer auf dem Laufenden in Mode, Lifestyle, Trends und mehr“ und dabei die Sichtweise eines luxuriösen Lebens anpreist (<https://www.gq-magazin.de>):

„Besser aussehen: So entwickeln Sie einen Signature Style.

Mit diesen Tipps kreieren Sie einen eigenen Signature Style, der wirklich zu Ihnen passt – und zeigt, wer Sie sind.

Die höchste Stufe der eigenen Stilentwicklung ist der sogenannte Signature Style. Denn Mode an sich hat nicht unbedingt immer etwas mit Stil zu tun. Menschen, die zwanghaft jedem Modetrend folgen, sind sich oft nicht bewusst, dass nicht jede Mode ihnen steht. Der Stil ist es, der das Markenzeichen einer Person ist oder werden kann.

Was ist ein Signature Style?

Seinen eigenen Signature Style zu entwickeln ist nicht leicht. Es ist nicht nur ein Sinn für Stil, sondern ein Sinn für Stil, der auf einen selbst abgestimmt ist, einem besonders gutsteht und wirklich funktioniert. Der Signature-Stil ist unabhängig von Trends und drückt aus, wer Sie wirklich sind. Denn es geht nicht darum, sich zu verkleiden, sondern mit Überzeugung seinen persönlichen Stil zu finden.

Warum sich die Mühe machen, einen Signature Style zu entwickeln?

Seinen eigenen unverwechselbaren Stil zu finden ist vor allem eins: zeitsparend. Ihr Signature Piece muss auch nicht zwangsläufig ein außergewöhnliches Stück sein. Marlon Brando machte ein einfaches weißes T-Shirt, Levis und eine Motorradjacke zu seinem Markenzeichen. Auch Steve Jobs trug jahrelang immer den gleichen Look. Die 501-Jeans, New-Balance-Turnschuhe und ein schwarzer Rollkragenpullover wurden zu seinem Signature-Outfit. Es muss also nicht immer mutig sein. Minimalismus kann bei der persönlichen Stilentwicklung genauso effektiv sein.

2 Besser aussehen: So entwickeln Sie einen Signature Style von Raffaëla Herrmann in GQ Germany vom 12. Mai 2020, siehe: <https://www.gq-magazin.de/mode/artikel/besser-aussehen-signature-style>.

Eine tolle Garderobe ist eine Mischung aus klassischen Stücken und aktuellen Trends, die alle so gestaltet sind, dass sie einzigartig sind. Ihre Kleidung sollte Ihrer Körperform, Ihrem Hautton, Ihrer Frisur, Ihrer Augenfarbe und Ihrer Persönlichkeit schmeicheln.“



Kleider machen Leute – warum ist das so?

„Kleider machen Leute“ ist der Titel einer bekannten Novelle von Gottfried Keller (Verlag Reclam: Reclams Universal-Bibliothek Band 7470), die unter anderem anschaulich das Phänomen verdeutlicht, wie wichtig die äußerliche Erscheinung eines Menschen sein kann. Da dieses Phänomen Kulturen übergreifend zu finden ist, liegt die Frage nahe, wie dieses entstanden sein kann. Eine Antwort findet man bei der Betrachtung der Evolution der Menschheit. Menschen leben seit jeher in Gruppen. Lebewesen, die in Gruppen leben, bilden Hierarchien aus (z. B. Hackordnungen, Näheres dazu in Abschnitt 6.2.2 „Kulturen übergreifende Motive, die Menschen mit Tieren gemeinsam haben“). Die Ausbildung von Hierarchien ist ein wichtiger Aspekt bei der Analyse von individuellen Lebensgestaltungen. Es gibt Rudelführer(innen), sowie das Einnehmen einer bestimmten Stellung innerhalb der Hierarchie, die auch durch Äußerlichkeiten markiert wird. Wichtige Personen, zum Beispiel Könige, Priester, Generäle werden durch prächtige Kleidungen oder Uniformen hervorgehoben. Auch „gewöhnliche“ Personen streben danach, sich äußerlich bemerkbar zu machen. Davon lebt die Modeindustrie, wofür die folgenden sieben Tipps für „Ihren Signature Style“ ein Beispiel sind (7 gilt als Zahl der Vollendung).

„Mit diesen sieben Tipps finden Sie Ihren Signature Style

1. Die richtigen Farbtöne

Bei der Entwicklung eines persönlichen Stils spielen Farben eine wichtige Rolle. Machen Sie sich bewusst, welche Töne Ihnen besonders gutstehen und zu Ihrem Teint passen. Wenn Sie leicht gebräunt sind, greifen Sie zu Farben mit gelben Untertönen wie Braun, Grün oder auch Rot. Zu einem hellen oder olivgrünen Teint sehen besonders Kleidungsstücke mit einem blauen Unterton gut aus. Probieren Sie es einfach aus und finden Sie Farben, die Ihren Typ unterstreichen. Oder Sie machen einfach einen Komplett-Look in Schwarz zu Ihrer Signatur?

2. Kennen Sie Ihre Körperform

Nicht jedes Kleidungsstück funktioniert an jeder Körperform. Die perfekte Passform kann sofort Ihren Look verbessern. Zu wissen, wie man sich für seine Körperform kleidet und welche Stile man vermeiden sollte, ist der erste Schritt zu Ihrem persönlichen Stil.

3. Investieren Sie in Ihre Lieblingsstücke

Wenn Sie ein Kleidungsstück finden, das perfekt passt und Sie es am liebsten jeden Tag tragen würden, kaufen Sie das Modell gleich in mehreren Farben. Legen Sie Wert auf eine hochwertige Qualität, so bleiben Ihnen Ihre Lieblingsstücke lange erhalten. (Lesen Sie auch: In diese fünf Designer-Pieces sollten Sie investieren)

4. Achten Sie nicht zu sehr auf Trends

Was nützt es, einem Modetrend zu folgen, wenn nächsten Monat schon wieder etwas anderes angesagt ist oder wenn der Trend einem nicht wirklich gutsteht? Folgen Sie neuen Modeerscheinungen nicht zwanghaft, sondern tasten Sie sich langsam an einen Trend heran, um zu testen, ob dieser wirklich zu Ihnen passt.

5. Klassiker sind aus gutem Grund klassisch

Ledersneaker oder ein gut geschnittenes weißes Hemd? Bestimmte Kleidungsstücke haben sich bewährt und sehen immer gut aus. Eine Basis aus diesen Klassikern aufzubauen und in sie zu investieren, liegt nahe, um um diese Grundlage herum seinen eigenen Stil zu entwickeln.

(Grundausrüstung: 30 Kleidungsstücke, die jeder Mann besitzen sollte)

6. Setzen Sie auf Accessoires

Ein klassisches Outfit ergänzt durch ein paar hochwertige Accessoires, die Sie regelmäßig verwenden, wird Wunder wirken. Zum Beispiel eine edle Uhr oder eine Lederaktentasche. Auch ein Paar Statement-Socken verleihen jedem dezenten Outfit Charisma. (Diese sieben Accessoires verbessern sofort jedes Outfit)

7. Finden Sie Ihr Signature-Piece

Ob es ein Hut ist, der perfekt zu Ihnen passt, ein Paar Schuhe, von denen Sie nicht genug bekommen oder eine Jeans, die Ihrem Körper schmeichelt – finden Sie Ihr persönliches Lieblingskleidungsstück und tragen Sie es so regelmäßig wie möglich. Ein Signature-Element ist neben einer guten Basis das Wichtigste an jedem Signature Style.

Kurz gesagt? Vermeiden Sie, jedem Trend hinterherzulaufen, bleiben Sie bei schmeichelhaften Farben und Formen und scheuen Sie sich nicht, die Kleidungsstücke zu tragen, die zu Ihnen passen und vor allem, die Sie lieben“ (a. a. O.).

1.3 Vielfalt des exponentiell wachsenden Wissens

Wenn hier von der unüberschaubaren Vielfalt von Wissen die Rede ist, dann verwende ich in diesem Buch keinen in seiner Bedeutung eng gefassten Begriff von ‚Wissen‘, wie etwa: ‚Mit Wissen sind nur Sachverhalte gemeint, deren Wahrheitsgehalt geprüft ist‘. Vielmehr gebrauche ich im Folgenden einen in seiner Bedeutung weit gefassten Begriff von ‚Wissen‘, der über eine solche enggefassete Begriffsdefinition hinaus auch Sichtweisen einbezieht, die für Personen oder

Gruppen relevant sein können, z. B.: Ansichten über Lebensweisen, politische Parteien, Ernährung, Gesundheit, Mode usw. Die verschiedenen Auffassungen von Wissen erläutere ich ausführlich in Kapitel 2.



Der beschleunigte Fortschritt von Technik und Wissenschaft während der Geschichte der Menschheit und das damit verbundene exponentielle Wachstum des Wissens jeder Art³

Durch Erfindungen und Entwicklungen hat der Mensch während seiner Geschichte seine Welt immer schneller verändert. Der Gebrauch von Steinwerkzeugen wie z. B. des Faustkeils in der Steinzeit hatte eine Entwicklungszeit von mehr als zwei Millionen Jahren, die Verwendung von Metallen anschließend nur eine Entwicklungszeit von etwa

6000 Jahren.⁴ Nachdem vor etwa 10.000 Jahren die Landwirtschaft so produktiv geworden war, dass diese nicht nur die sie betreibenden Menschen ernähren konnte, entstanden Städte, und die Spezialisierung zu verschiedenen Berufen (Handwerker, Soldaten, Priester usw.) schritt voran. Die damit verbundene Erfindung von Schrift und Zahlen ermöglichte die externe Speicherung von Informationen. Dies gestattete, dass ein Individuum nicht nur auf sein Gedächtnis und auf die Auskünfte seiner Zeitgenossen angewiesen war, sondern es konnte auf niedergeschriebene Erkenntnisse anderer zurückgreifen, deren Umfang immer mehr anwuchs. In den letzten Jahrhunderten erweiterte sich der Umfang des Wissens über Technik und Wissenschaft erst langsam, dann aber immer schneller.

„1882 erhellten erstmals elektrische Straßenlaternen die Leipziger Straße in Berlin. 30 Jahre später waren jedoch erst 3,5% der Berliner Wohnungen an das Stromnetz angeschlossen, noch Ende der zwanziger Jahre verfügte nur jeder zweite Berliner Haushalt über Elektrizität. Selbst ein halbes Jahrhundert nach dem Aufkommen der ersten elektrischen Straßenlaternen in Berlin lebte noch immer ein Viertel der dortigen Bevölkerung ohne Strom. Es dauerte manchmal Generationen, bis das Neue die Welt eroberte“ (Yogeshwar, 2017, S. 22 f.).

Heute sind die Veränderungen sehr viel schneller:

„2007 wurde das erste Smartphone eingeführt. Nur zehn Jahre später wird es bereits von der Hälfte der Weltbevölkerung genutzt. Das klassische Telefon brauchte noch 75 Jahre, bis 100 Millionen Menschen es nutzten. Zum Vergleich: Beim Mobiltelefon waren es nur noch 16 Jahre, bei Facebook lediglich 4,4 Jahre, bei WhatsApp und Instagram 2,2 Jahre [...] die Zahl der Facebook-Nutzer überschritt in nur sechs Jahren seit der Einführung des sozialen Netzwerkes die Milliardengrenze. Dieses Tempo der Veränderung ist eine neue Qualität“ (a. a. O.).

3 Der folgende Text wurde in leicht veränderter Form entnommen aus: Schott, 2020, S. 38 ff., und erweitert.

4 Siehe z. B. Wikipedia, Stichwort Chronologie der Technik, aufgerufen am 15.06.2021.

Neben der Entwicklung von Digitalisierung und Informationsverarbeitung, besonders der Künstlichen Intelligenz, zeigen sich die beschleunigten Veränderungen unserer Welt in den letzten Jahrzehnten bei der fortschreitenden Globalisierung sowie bei den wachsenden Umweltproblemen.

„Was wollen, was sollten wir wissen?“ fragt Christian Stöcker (2020, S. 81 ff.) angesichts des exponentiell beschleunigten Wachstums von Wissen. Allein in der Wissenschaft wächst fortwährend der Bestand von Erkenntnissen. „Einem großen Fachverband für wissenschaftliche Publikationen zufolge wächst die Anzahl pro Jahr veröffentlichter Fachartikel jährlich um etwa 3 Prozent – und zwar schon seit zweihundert Jahren. [...] Ein fortgesetztes Wachstum um einen konstanten Prozentsatz entspricht einer exponentiellen Entwicklung. [...] Schon 2014 erschienen etwa 2,5 Millionen wissenschaftliche Publikationen, alle veröffentlicht in Fachzeitschriften (a. a. O., S. 83)“.

Das exponentielle Wachstum von Wissen (in der hier weitgefassten Begriffsdefinition) wird nicht nur durch die Wissenschaft verursacht, sondern auch durch die Verbreitung von Sichtweisen unterschiedlichster Art in diversen Gebieten wie z. B.: Lebensstile, Gesundheit, Weltanschauung, Moden. Angetrieben wird dieses Wachstum durch die leichte weltweite Kommunikation durch Medien und Internet.

1.4 Fazit

Auch wenn die Sichtweise wohl von den meisten geteilt wird, dass heute sowohl körperliche Ausstattung, Lebensgestaltungen als auch Wissen in einer unüberschaubaren Vielfalt auftreten, lohnt es sich doch, verschiedene Auffassungen von Lebensgestaltung (in Kapitel 2) und von Wissen (Kapitel 3) näher zu betrachten.

